

Günther, Johann Christian: Wo ist die Zeit, die güldne Zeit (1709)

1 Wo ist die Zeit, die güldne Zeit,
2 Wo sind die süßen Stunden,
3 Worin ich von der Eitelkeit
4 Noch wenig Gram empfunden?
5 Ich war ein Kind, ich trieb mein Spiel,
6 Das selbst der Unschuld wohlgefiel,
7 Und durft an keinem Morgen
8 Vor Kleid und Nahrung sorgen.

9 Die Einfalt gab mir Fried und Ruh,
10 Der Unverstand viel Glücke;
11 Es sazte mir kein Zweifel zu,
12 Viel minder Neid und Tücke;
13 Kein Ehrgeiz plagte Geist und Sinn,
14 Ich lebt in aller Hofnung hin
15 Und fühlte kein Entzünden
16 Noch unbekandte Sünden.

17 Ich schwör es, die Zufriedenheit
18 Der armen Christtagsbürde
19 War dort von größrer Zärtlichkeit,
20 Als wenn ich Domherr würde.
21 Der Eindruck von derselben Lust
22 Erwacht mir noch in Marck und Brust,
23 So oft ich nur die Lehre
24 Des Weihnachttextes höre.

25 Von Fabeln bey der Rockenzunft
26 Empfand ich mehr Vergnügen
27 Als jezt von Schlüßen der Vernunft,
28 In welchen Knoten liegen.
29 Ja, wenn mir auf der Ofenbanck
30 Ein Lied vom deutschen Kriege klang,

31 So schien die alte Grete
32 Mein künstlichster Poete.

33 Ein Garthen, den des Vaters Schweiß
34 Stets vor der Thauzeit nezte,
35 Versüßte mir den Bücherfleiß,
36 Womit er mich ergözte.
37 Oft war ein Nest voll Vögel da,
38 Da klang ein froher ?????a
39 Als deßen kaum geklungen,
40 Der aus dem Bad entsprungen.

41 Die Nachbarskinder ließen mir
42 Die Ehre, sie zu lencken;
43 Da spielt- und lacht- und sprungen wir
44 Auf Rasen, Berg und Bäncken.
45 Was dieser hört und jener sah,
46 Das in der großen Welt geschah,
47 Das sucht auch ich mit vielen
48 Im Kleinen nachzuspielen.

49 Der Schweden Beyspiel weckt einmahl
50 In uns viel Andachtsflammen,
51 Wir knieten in gehäufter Zahl
52 Auch öffentlich zusammen;
53 Der Eifer war mehr Ernst als Schein,
54 Und unser täglich Himmelschreyn
55 Hat etwan auch viel Plagen
56 Des Vaterlands verschlagen.

57 Wie ernstlich war ich dort ein Christ!
58 Wie brannt oft mein Verlangen,
59 Dich, der du unser Heiland bist,
60 Persönlich zu umfassen!
61 Wie freudig dacht ich an den Tod!

62 Ach Gott, gedenck einmahl der Noth,
63 Vor die ich als ein Knabe
64 Vorausgebethet habe.

65 Mit was vor Liebe, Trost und Treu
66 Kont eins das andre klagen,
67 Wenn etwan blinde Tyranny
68 Das Stiefkind hart geschlagen!
69 Wir stritten leicht, doch aller Streit
70 War stündliche Versöhnlichkeit,
71 Und von der Eltern Gaben
72 Must jeder etwas haben.

73 Jezt lern ich leider allzufrüh
74 Des Lebens Elend kennen.
75 Es ist doch nichts als Wind und Müh,
76 Wornach wir sehnlich rennen;
77 Es gauckeln Reichthum, Stand und Kunst,
78 Die Wollust macht nur blauen Dunst,
79 Und was wir so begehren,
80 Muß allzeit Reu gebähren.

81 Mein eignes Creuz ist überhaupt
82 Ein Bündnüß aller Schmerzen
83 Und geht mir, weil es niemand glaubt,
84 Empfindlich tief zu Herzen.
85 Ach Himmel, mindre meine Qual!
86 Wo nicht, so las mich doch einmahl
87 Nur eine Gunst erwerben
88 Und mehre sie zum Sterben.